

Abraham FAST

geb. 2.1.1886 Blumstein (Ukraine)

gest. 15.9.1962 Emden

Volksschullehrer, Pastor

mennonit.

(BLO II, Aurich 1997, S. 117 - 119)

Als ältester Sohn eines Landwirts und Blaufärbereibesitzers in einer volksdeutsch-mennonitischen Siedlung (57 Dörfer) in der Ukraine geboren, war Fast mit 19 Jahren bereits ein Jahr lang Grundschullehrer gewesen, als er 1905 auf eine Predigerschule nach Basel zog. Nach zweijährigem Studium und dem Erwerb der Hochschulreife in Bischofszell studierte er ab 1908 weiter an den Universitäten in Basel und Heidelberg. 1912 erwarb er in Basel den Titel eines Lic. theol. mit einer Dissertation über die Willensfreiheit bei den Täufern und zog noch im selben Jahr mit seiner aus Worms stammenden Frau, Luise Händiges, zurück in die Ukraine, um im Hauptort der Siedlung (Halbstadt) an einer höheren Töchterschule zu unterrichten.

1914 hielt Fast sich mit seiner Frau und dem einjährigen ersten Sohn besuchsweise in Worms auf, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Nach kurzer Internierung war er als Erzieher an einer mennonitischen Heimschule in der Pfalz tätig, dann als Betreuer russischer Kriegsgefangener, die als Hilfskräfte auf deutschen Bauernhöfen arbeiteten. Angesichts der russischen Revolution entschloß Fast sich 1918, die Predigerstelle in einer mennonitischen Gemeinde anzustreben. Es bot sich ihm die Wahl zwischen den Mennoniten in Lemberg (Galizien) und denen in Emden. Er entschied sich für Emden.

Die Emdener Mennonitengemeinde kann sich rühmen, die älteste im niederdeutschen Bereich zu sein. 1530 soll der aus Süddeutschland kommende Kürschner Melchior Hoffman in der Großen Kirche in Emden dreihundert Menschen „wiedergetauft“ haben. Emden war damit der Ausgangspunkt sowohl für das Wiedertäuferreich in Münster wie auch für die gewaltlose Täufergruppe der Mennoniten. Dreihundertneunzig Jahre später hatte die Gemeinde nur noch etwa dreißig Mitglieder. Es waren zwar wohlhabende, angesehene Bürger der Stadt. Aber mehr als ein Dutzend Kirchenbesucher waren kaum zu erwarten. Fast konnte das Gefühl gehabt haben, in eine Sackgasse geraten zu sein. Stattdessen nahm er die Gunst der Stunde wahr. Der verlorene Krieg brachte viel Elend mit sich, war aber auch Anlaß, neue Wege zu wagen. Wenn auf politischen Versammlungen die Arbeiterschaft offene Kritik an der Verquickung von Kirchen- und Staatsinteressen vortrug, meldete Fast sich zu Wort und bot eine herrschaftsfreie Sicht von Glaube und Religion an. Während das Desinteresse an konfessioneller Bevormundung sich in einer Kirchenaustrittsbewegung artikulierte, lieferte er auf politischen Versammlungen geistiges Rüstzeug, mit der die Selbständigkeit rationalen Denkens gegenüber kirchlicher Herrschaft begründet werden konnte.

Organisatorisch fand das seinen Ausdruck auf mehreren Ebenen. Die Gemeindemitglieder gingen weiterhin zu den regelmäßigen Gottesdiensten am Sonntagvormittag. Am Sonntagnachmittag jedoch trafen sich im mennonitischen Kirchenraum geistig Interessierte zu Vorträgen, die von Gastrednern, meistens aber von Pastor Fast gehalten wurden. Ein Teil der Besucher kam aus der freireligiösen Gemeinde, die sich schon in früheren Jahren formiert hatte. Ein anderer Teil stammte aus dem gebildeten Bürgertum, dem die landeskirchlichen Gottesdienste zu festgefahren erschienen. Eine wesentliche Ergänzung dazu war der weltanschauliche Unterricht, der als Alternative zum landeskirchlichen Religionsunterricht starken Zuspruch fand und zeitweise in vier unterschiedlichen Klassen

wöchentlich abgehalten wurde. Dieser Unterricht fand seinen Höhepunkt in einer Art Jugendweihe.

Für die traditionellen Mitglieder der Mennonitengemeinde war dies ein erregende Entwicklung. Zeitweise gehörte die Hälfte des Vorstands der sozialdemokratischen Partei in Emden dieser Bewegung an. Als sich die Frage stellte, ob die Mennonitengemeinde und die „Freireligiösen“ sich offiziell zusammenschließen sollten, gab es lange Gespräche, vor allem unter den Mennoniten mit Glaubensgeschwistern anderer Mennonitengemeinden. Schließlich einigte man sich, die freireligiöse Gemeinde aufzulösen und jedem zu überlassen, Mitglied der Mennonitengemeinde zu werden oder nicht. Am 2. Februar 1926 sind im Mitgliederverzeichnis der Mennonitengemeinde 151 neue, erwachsene Gemeindeglieder eingetragen. Seit der Gründung der Emdener Täufergemeinde durch Melchior Hoffman, der 1530 durch die Taufe von 300 Personen in der Großen Kirche die Täuferbewegung aus dem Süden auch an die nordeutsche Küste brachte, hatte es keinen solchen Zuwachs für die Mennoniten in Emden gegeben. Das war zweifellos das Verdienst der Öffentlichkeitsarbeit von Abraham Fast.

Die vielen neuen Mennonitenfamilien sorgten während der nächsten zehn Jahre für ein stetes Wachstum der Gemeinde. Doch mit dem Einfluß des Nationalsozialismus stellte sich eine gegenläufige Tendenz ein. Fast, der seine neuen Gemeindeglieder gerade auch bei den Sozialdemokraten gefunden hatte, mußte einige von ihnen 1933 und 34 im Gefängnis besuchen. Es kann jedoch nicht gesagt werden, daß Fast die Gefahr, die von der nationalsozialistischen Bewegung ausging, in ihrem Ausmaß erkannt oder gar davor gewarnt hätte. Immerhin gehörte er nicht zu denen, die ihren alttestamentarischen Namen ablegten. Eine Wilhelmine Siefkes wechselte 1936 in die von ihm ebenfalls geleitete Leeraner Mennonitengemeinde, weil sie seine Predigten seit vielen Jahren schätzen gelernt hatte.

Nach dem Krieg organisierte Fast zusammen mit seiner Frau ein Hilfswerk, das, in der Hungerzeit von amerikanischen Mennoniten beliefert, über die konfessionellen Grenzen hinaus Gutes wirkte.

Bereits in den zwanziger Jahren, waren die Dienste von Abraham Fast gelegentlich auch von den mennonitischen Nachbargemeinden in Anspruch genommen worden. Daraus entstand in den vierziger Jahre die „Konferenz der nordwestdeutschen Mennonitengemeinden“, zu der heute noch die Gemeinden in Emden, Leer, Norden und Gronau/Westf. gehören. Sie waren geprägt durch einen Geist, der durch seine Liberalität auch viele Außenstehende anzog. 1957 gab Abraham Fast sein Amt an seinen jüngsten Sohn weiter.

Werke: Der Geist des Mennonitentums (Aus einer Predigt, gehalten zum 150 jährigen Bestehen der Mennonitenkirche in Emden am 30. November 1919), in: Mennonitische Blätter 68, 1920, S. 12-15 (niederländ. in: Vereeniging voor Gemeentedagen van Doopsgezinden. Brieven VIII, 6 und 9, Juni und September 1925); Versammlung der Bevollmächtigten des mennonitischen Verbandes in Süd-Russland am 3. und 4. Januar 1922 in Margenau, in: Mennonitische Blätter 69, 1922, S. 27-29; Das Mennonitentum, sein Erbe, seine Aufgabe, sein Geist. Zwei Vorträge und eine Predigt anlässlich des 400jährigen Reformationsjubiläums der Taufgesinnten oder Mennoniten im Januar 1925, Emden 1925; Nie wieder Krieg! oder Niemals Frieden!? in: Mennonitische Blätter 74, 1927, S. 57-60; Kurze Glaubenslehre für freie Protestanten, Emden 1928; De Mennoniten in het nieuwe Duitsland: in: Zondagsbode 47, 1934, S. 50, 54, 58, 66, 70, 74, 77 f.; Die Kulturleistungen der Mennoniten in Ostfriesland und Münsterland, o.O. 1949; A Sight-Seeing Tour of Emden - Before and After, in: Mennonite Life 4, 1949, S. 30-33; Die nordwestdeutschen Mennonitengemeinden. Gekürzter Vortrag, o.J.; Glaubenslehre eines freien Christentums, o.J.[1956]; Mennonite Encyclopedia, Vol. II (1956), S. 200 f. [letzter Teil des Artikels „Emden“]; Aus unserem Leben. Aufzeichnungen zum Tage der goldenen Hochzeit, 1962.

Zeitschriften (selbst verf. und hrsg.): Freie Religion (14 Nummern, 1926 - 1929); Nachrichten-Blatt für Mitglieder und Freunde der Mennonitengemeinden in Emden, Leer, Nordhorn und Gronau (Nr. 1-6, 1929/1930); Gemeindebrief der nordwestdeutschen Mennoniten (Nr. 1-4 und 6, Juni 1948 - August 1949); Nachrichten für die nordwestdeutschen Mennonitengemeinden (September 1953 - Juli 1957).

Literatur: Abraham Fast †, in: Der Mennonit 15, 1962, S. 127; Pastor i. R. Abraham Fast, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr 1962, H. 4, S. 42; Luise F a s t, Auf der Suche nach Herkunft und

Aufgabe. Erinnerungen aus acht Jahrzehnten, in: Der Mennonit 23, 1970, S. 75-76; Ger van Roon, Protestants Nederland en Duitsland 1933-1941, Utrecht und Antwerpen 1974, S. 23.

Porträt: Photographie in Privatbesitz.

Heinold Fast